







**Vereinigte Theater in Breslau.**  
 Direction: Paul Bernay.  
**Oper-Theater. 14.774. Thalia-Theater.**  
 Mittwoch, 17. Mai, 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.  
 Donnerstag, 18. Mai, 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.  
 Freitag, 19. Mai, 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.  
 Samstag, 20. Mai, 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.

**SCHAUBURG**  
 Täglich  
 8 1/2 Uhr  
**A. Schnitzler's**  
**REIGEN**  
 10 Dialoge  
 Vorkauf: Theaterkasse 11-2  
 täglicher Verkauf: Barasch.

**ZEPTEKINO**  
 Dienstag-Donnerstag  
**Der größte Sensationsfilm**  
**Hans Breitensträter**  
 Deutschlands Meisterboxer  
 in dem spannenden Detektivfilm:  
**Der Preisboxer vom Zirkus Simson**  
 7 Akte  
 Der Held des Tages. 7 Akte  
 Außerdem: Die Filmkomödie mit 1795  
**Das Verhältnis** mit einem Ladenmädchen  
 Die Ehe des Ham Torwest - 4 Akte

**Kaffeestunde**  
 am Donnerstag, den 18. Mai,  
 nachmittags 3 Uhr, im Saal des  
 „Zeptekino“ (Eintritt 1/2 Uhr).  
 Grobe hauswirtschaftliche Ausstellung.  
 Programme (zum Eintritt berechtigt) à 3 Mk. erhältlich  
 in der Geschäftsstelle der „Breslauer Hausfrau“, Schweid-  
 nitzerstraße 2a und am Saaleingang.  
 1821

**Carl Bräuner's Festfäle**  
 „Zur frohen Stunde“ Samstag, 22.  
 Heute Mittwoch:  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang 5 Uhr. Carl Bräuner.

**Radrennbahn Grüngieche**  
 Verein für Radrennen (E.V.)  
 Sonntag, den 21. nachm. 3 1/2 Uhr  
 Einlass 1 1/2 Uhr  
**Großer Oder-Preis**  
 über 1 Stunde  
 Kleiner Oder-Preis über 30 km  
**Lewanow, Berlin**  
**Saldow, Berlin**  
**Thomas, Breslau**  
**Wegmann, Zürich**  
**Großer Malen-Preis**  
 und Vorgabefahren für Zweisitzer  
 mit 8 anwärter und 4 Breslauer Mannschaften.  
 Freitag und Sonnabend 3 Uhr  
**Training**

**Wanzen, Läuse, Motten**  
 Radikal-Ausforschung unter Garantie.  
 F. Kraus, Insektenkundler, Breslau, Klotzweg 13, I.

**Stoffe für Herren und Damen**  
 kauft man am besten bei  
**Herz & Gartenberger**  
 Tuchhaus, Gartenstr. 46, gegenüber  
 24. Aufgang, billige Preise!

**Alte Schallplatten**  
 auch Bruch, kauft zu höchsten Preisen  
 oder glücklicher Tausch in Neuzeit  
 im Musik-  
**Melzer 36**  
 Friedrich-Wilhelmstraße

**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch 7 Uhr:  
**Der Rosenkavalier.**  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
 Der Rosenkavalier.  
 Freitag 7 1/2 Uhr:  
 Die Entführung aus dem Serail.  
**Schauspielhaus.**  
 Operettenhaus, Tel. Ring 2514.  
 Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:  
**Die Geißa.**  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus.**

**Dominikaner**  
 Täglich Punkt 7 1/2 Uhr:  
 Die beliebte, Martin-Sänger  
 Neu! Das Mutterküssen  
 Kunst, Humor, Stimmung.

**Konzerthaus**  
 Großer Saal  
 Täglich 6 und 8 Uhr:  
**D'2**  
**Zerstörung Jerusalems**  
 Karten von 20-10 Mark.  
 Schillerkarten (nur nachm.)  
 3 Mk. Vereine Freiermännl.  
 Vorverkauf Barasch.  
 Steuer 10%.

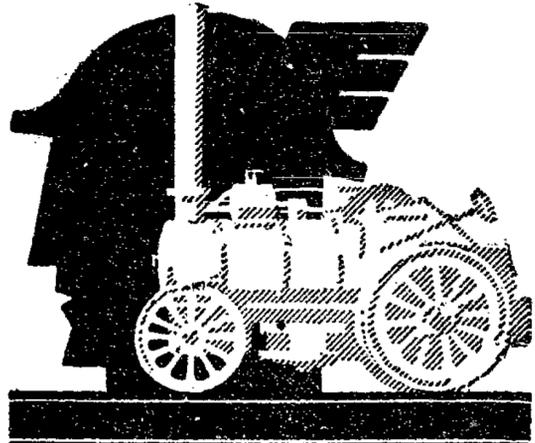
**Alte Frauen**  
 Beratung, 8 monatl. Sitzungen  
 und Unregelmäßigkeiten mit  
 meine fester wirkenden Mittel.  
 Kunst und Rat in allen  
 Frauenangelegenheiten  
 gegen Schmerz.  
 Frau B. Zander,  
 ärztlich geprüfte Heilpraktikerin  
 Sektant Bogner-Tosm. Markt,  
 Breslau 2, Gellhornstr. 28, I.  
 an der Seitenstraße. 284

**DK**  
 Einlass 5 1/2 Uhr!  
 Nur noch 2 Tage!  
 Ein unheimliches  
 Abenteuer!  
**Die Rache der  
 Geheimsekte, 6 Akte**  
 nach dem Roman:  
**Die Juwelen des  
 Buddha.**  
 Außerdem:  
**Die Grafenliebe**  
 oder:  
**Der Todessprung vom  
 Watzmann, 5 Akte.**

**PALAST Theater**  
 Einlass 5 1/2 Uhr!  
 Nur noch 2 Tage!  
**Hella Moja**  
 in  
**Die Abenteuer  
 der schönen Dorette**  
 Eine Nacht im  
 Kasaranküchen 6 Akte  
 Außerdem:  
**Das Hinterzimmer**  
 der Opiumhöhle.  
 5 Akte.

**Hubertus-Festsäle**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 32  
 Heute Mittwoch  
 und Sonntag:  
**Vornehmer Tanz**  
 Ab 7 Uhr: Kleider-Essen.  
 Saal und Versammlung für Vereine und Festlich-  
 keiten noch zu vergeben.

**Felicien Quelle**  
 Tafel-  
 Wasser  
 ersten Ranges  
 General-Vertretung und Niederlage  
 für Breslau und Umgegend:  
**Karl Brill, Breslau**  
 Kupferschmiedestr. 21. Fernruf: Ring 11683.



**53. Landwirtschaftlicher  
 Maschinenmarkt  
 Technische Messe**  
**Bau-Messe**  
**Ausstellung für  
 Bürobedarf**  
 Sonderveranstaltung der Landwirtschaftskammer  
**Fischerei-Ausstellung**  
**18.-20. Mai 1922**  
 Näheres Anschlüssen!

**Zahnschmerz**  
 beiligt sofort  
**„Jehoi“**  
 bewährt seit 20 Jahren  
 in Apotheken und Drogerien.  
**Wiederverkäufer!**  
**la Rautabal billig**  
 Gellhornstraße 39.

**Die Arbeit im Elternbeirat**  
 Ratsschlüsse u. Anregungen  
 von  
**Dr. Rich. Lohmann**  
 Preis 4.- Mark  
 Buchhandlung „Volkswacht“,  
 Breslau, Neue Graupenstraße 5.

Firmen, die in unsere  
**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**  
 (Wortwechsel)  
 dieser vorzüglich wirkenden Anzeigenart, noch aufgenommen  
 zu werden wünschen, wollen sofort Vertreterbesuch verlangen.  
 Rufen Sie Ring 1206 an.  
**Annahmeschluss 31. Mai 1922.**  
 Verlag der „Volkswacht“.

**Aufbewahrung**  
 von  
**Pelz- u. Wollwaren**  
 unter Garantie gegen Motten-  
 und Festschaden, sowie Diebstahl.  
**Kostenfreie Abholung.**  
 Modernisierungen und Reparaturen  
 jeder Art jetzt billigst.  
**M. Boden**  
 Ring 38  
 Fernsprecher 621 und 2666.

Donnerstag bis Sonnabend  
**= Billige Fleischtage =**  
 Rindfleisch (gefr.) Pfd. 17.-  
 „ ohne Knochen (gefr.) „ 22.-  
 „ (Gehacktes Fleisch) „ 21.-  
**Kammelfleisch (gefr.)** „ 16.-  
 Kleinfleisch „ 7.-  
 Leberwurst „ 24.-  
 Kackelwurst „ 22.-  
 Rindfleisch-Mettwurst „ 28.-  
**Breslauer Fleisch-Zentrale**  
 Schmiedebrücke 21, 1. Eing.,  
 Westendstraße 68, Laden.

**Fleisch billig!!**  
 Gussfleisch (gefr.) Pfd. 18.-  
 Rindfleisch, ohne Knochen (gefr.) „ 24.-  
 Rindfleisch, Gehacktes (gefr.) „ 22.-  
 Hammelfleisch (gefr.) „ 18.-  
 sowie sonstige Fleischwaren billig!  
**Berlinische Lehmgrabenstraße 6.**

**Druckerei Volkswacht**  
 Modern, geschäftliche und leibere  
 Ausführung aller Druckarbeiten  
 preiswert und bei kürzester Lieferzeit  
**Breslau 2, Fürstraße 4-6**

**Blumengeschäfte**  
 Schleifenband und Cypres  
 Gellhornstraße 39, Laden.

**Freiservice  
 Schlafzimmer**  
 Mahag., pol. Ulms,  
 Eiche, weiß lackiert  
**Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Küchen**  
 findet man in größter Auswahl  
 und bester Ausführung bei  
**Julius Ollendorf & Co.,**  
 Albrechtstraße 14.

**Frauen**  
 mit Mädchen keine Sorge bei  
 Ausbleiben und Störung der  
**Monatsregel**  
 Meine tausendfach bewährten  
 garantiert unschädlichen  
**Menstruationspräparate**  
 bringen Ihnen sofortigen Erfolg  
 ohne Berufsstörung  
 Schreiben Sie mit sofort.  
 Spülspitzen, Irrigatoren,  
 künstliche hygienische Gummis-  
 Artikel empfiehlt

**Rübliger, Breslau 13**  
 Auguststr. 146, III. Etage,  
 Besond. der Kaufmann.

**Elegante, fertige Anzüge**  
 Frühjahr und Sommer  
 auch nach Maß,  
 noch enorm billig,  
 kaufen Sie in der  
**Herrenkleider - Fabrik  
 Gebr. Hänel**  
 Neumarkt 12, I. (Eing. Breitestr.)

**Frauen**  
 verlangen sofort bei krankhaften  
**Störungen**  
 und Unregelmäßigkeiten  
 meine tausendfach bewährten  
 Präparate. - Preis 25.- und  
 35.- Mk., erhältlich 35.- Mk.  
 Bitte freiwillige Dankschreiben.  
 Geben Sie folgende Angaben:  
 Gummiswaren jeder Art,  
 Spülspitzen, Irrigatoren,  
 Leib- und Monats-Bänder.  
 Katalog gegen 2.- Mk.

**Möbel**  
 Schränke, Serillos,  
 Bettstellen, Sofas,  
 Spiegel,  
 Schlafzimmer u. Küchen  
 empfehlen per Kasse  
 voll. Leihzahlung  
**Karsunky & Co.**  
 Kofenthalerstr. 2, I.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. Mai.

Sozialdemokratischer Verein.

Direkt 22. Frauenversammlung heute abend 8 Uhr im Festsaal, Weinstraße 53/55.
Wochensitzung Oberst. Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, bei Baude, Mehlstraße 43: Versammlung sämtlicher Funktionäre.
Arbeiter-Jugend-Heim-Obstzucht heute abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 37: Sitzung.
Polkademie. Vertikale der SPD. heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.
Esterbeiräte aller drei sozialistischen Parteien. Es wird schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch, den 24. Mai, im Gewerkschaftshaus eine gemeinsame Versammlung stattfindet. Tagesordnung:
Esterbeiratswahl.
Den Tag muß sich jeder bestimmt frei halten.
Der Zentralsekretariat.

Ein neuer Unfall der Breslauer Studentenkammer?

In der „Schlesischen Volkszeitung“ lesen wir: Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft, der von dem bayerischen Vertrauensmann Holzgart und dem Führer der studentischen Gruppe der Deutschen Volkspartei, Zimmermann, zwei Vertretern der sehr weit rechtsstehenden Mehrheit des letzten Studententages, geleitet wird, hat einen außerordentlichen Studententag nach Sonnen am 14. Mai einberufen. Dort soll endlich der ewige Verfassungsstreit in der deutschen Studentenschaft geschlichtet werden, der ein vorläufiges Ende schon durch eine Vereinbarung („Notverfassung“) unter Zustimmung auch des „Hochschulringes deutscher Art“ gefunden hatte. Diese Zustimmung wurde jedoch unter dem Einfluß gewisser Presseartikel wieder zurückgezogen; die Frage der Zugehörigkeit jüdischer Studenten, die schon mit Zustimmung des Hochschulringes befriedigend geklärt war, wurde wieder zum Mittelpunkt der ganzen Studenterversammlung gemacht. Gewisse politische Kreise wollen offensichtlich die Studentenschaft ausschließlich für ihre Zwecke mißbrauchen, mag darüber auch die ganze akademische Selbstverwaltung zu dauerndem Unfrieden und dauernder Unruhmacht verurteilt bleiben. Jede Möglichkeit einer Schlichtung des Streits wird von dieser Seite gewaltsam gestört. Der Vertretertag in Sonnen könnte eine solche Schlichtung bringen — also soll er gar nicht zustande kommen! Die in der Selbstverwaltung tätigen Vertreter sehen auch ein, daß man ihre ganze Arbeit fächerlich macht.

An der Breslauer Universität hatte die ganze Studentenkammer einstimmig beschlossen, den Vertretertag zu beschicken. Darob große Aufregung in gewissen Kreisen. In der „Schlesischen Zeitung“ erschienen Artikel, die sich dem Anschein nach gegen eine nichtstaatliche Minderheit wenden, tatsächlich aber die ganze Studentenkammer treffen und vor allem die Hochschulringfraktion. Die Frage wird nochmals auf die Tagesordnung einer außerordentlichen Sitzung gestellt. Augenscheinlich soll die Kammer von außen her gezwungen werden, ihren vernünftigen einstimmigen Beschluß, der den Weg zum Frieden öffnen wollte, zurückzunehmen. Ein Teil der Vertreter kommt dadurch in eine schwierige Lage; besteht doch die Verpflichtung, bei Amtsernennung zurückzutreten, falls die Vertreterversammlung des Hochschulringes es wünscht. Offensichtlich wird durch die Artikel in der deutschen nationalen Presse mit der Mobilisierung dieser Vertreterversammlung gedroht. Wird die Studentenkammer umfallen? Es würde der studentischen Selbstverwaltung damit ein Zeugnis ausstellen, das trübe Aussichten für die Zukunft eröffnet.

Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt und Technische Messe

Gonderausstellung der Landwirtschaftskammer.

Eine nicht unbedeutende Rolle fällt heute der Buchführung in der Landwirtschaft zu. Immer mehr ist die Erkenntnis durchgedrungen, daß es ohne eine ordnungsmäßige Buchführung im landwirtschaftlichen Betriebe nicht mehr geht. Die vollständig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse mit ihrer Unsicherheit und die Steuererhebung mit ihrer ungeheuren Belastung zwingen den Landwirt, sich über den Erfolg seines Betriebes durch eine geordnete Buchführung Klarheit zu verschaffen.

Die Buchführungsklasse der Landwirtschaftskammer mit ihren Abteilungen für Buchführung und Betriebswirtschaft bringt in ihrer Sonderausstellung einen Auschnitt ihrer Tätigkeit. Wie eine landwirtschaftliche Buchführung anzulegen ist und welche Bücher zu einer ordnungsmäßigen Buchführung gehören, zeigt dem Besucher des diesjährigen landwirtschaftlichen Maschinenmarktes ein Einblick in die Auslagen. Ganz besonders hat sich die Buchführung des Ausbaus der Buchführung für den kleinen und mittleren Grundbesitz angelegen sein lassen. Außer der häuslichen Buchführung für Kleinbetriebe und Betriebe bis zu 200 Morgen, die an sämtlicher landwirtschaftlichen Schulen der Kammer eingeführt ist, sind Buchführungen für mittlere Betriebe bis zu 500 Morgen und für größere Betriebe mit vollständig ausgearbeiteten Buchungsbeispielen ausgelegt; ferner hat die Buchführung eine Anzahl von für vertriebenen Formulare ausgelegt. Wie eine Buchführung auf Grund von Wochenberichten in der Buchführung bearbeitet wird, ist an einem Beispiel durchgeführt, das die Art dieser weitgehenden Mithilfe und Buchführungsüberwachung erkennen läßt. Für kleinere Landwirte, denen die Aufstellung der Inventur und des Jahresabschlusses zuviel Arbeit und Schwierigkeit macht, ist die Möglichkeit gegeben, sich bei ihrer Buchführung der Hilfe der Kreisbuchhalter zu bedienen. Bildliche Darstellungen zeigen die außerordentliche Verbreitung der Kammerbuchführung und die Ausdehnung der von ihr errichteten Kreisbuchhalterien.

Die Abteilung für Betriebswirtschaft bringt eine Anzahl von Vortragsbüchern für den größeren und kleineren Besitz, die den jetzigen Verhältnissen angepaßt sind, u. a. auch Buchabministrationsverträge zur Ausstellung. Ferner wird auf die Nicolaische Fruchtfolgekarte, die ebenfalls ausgelegt ist, hingewiesen. Aufmerksam sind aus dem bearbeiteten Buchführungsmaterial gewonnenen, interessante, bildliche Darstellungen über die Entwicklung des Viehbestandes seit 1918 und über Rohertträge und Reinerträge der letzten zwölf Jahre ausgelegt, denen sich Darstellungen über die ins Angeheure gestiegenen Aufwendungen für Düngemittel, Futtermittel und Wäpne anschließen.

Für die im östlichen Territorium der Hauptlandwirtschaft stattfindende Vorführung der deutschen Heimatkriegsgesellschaft ist nachfolgendes Programm aufgestellt worden:

- 18. Mai: 10,30 Uhr vorm.: Saatzeit, mit einem erklärenden Vortrag von Herrn Saatzeitmeister Staudie, Landwirtschaftskammer Breslau.
12,15 Uhr mittags: Anwendung und Wirkung von neuzeitlichen Luftdüngemitteln.
2,30 Uhr nachm.: Schleifische Rinderzucht.
4 Uhr nachm.: 1. Bau einer Dreschmaschine; 2. Ein moderner Landbaumotor im Betriebe.
5,30 Uhr nachm.: 1. Kraftpflüge; 2. Gas- und Kohlmotoren.

- 19. Mai: 10,30 Uhr vorm.: 1. Bau einer Dreschmaschine; 2. Ein moderner Landbaumotor im Betriebe.
12,15 Uhr mittags: Schleifische Rinderzucht.
2,30 Uhr nachm.: Der Werdegang einer Lotomotiv.
4 Uhr nachm.: Saatzeit, mit Vortrag von Herrn Saatzeitmeister Staudie, Landwirtschaftskammer Breslau.
5,30 Uhr nachm.: 1. Kraftpflüge; 2. Gas- und Kohlmotoren.

- 20. Mai: 10,30 Uhr vorm.: Saatzeit, mit Vortrag von Herrn Saatzeitmeister Staudie, Landwirtschaftskammer zu Breslau.
12,15 Uhr mittags: 1. Bau einer Dreschmaschine; 2. Ein moderner Landbaumotor im Betriebe.
2,30 Uhr nachm.: Saatzeit.
4 Uhr nachm.: Schleifische Rinderzucht.
5,30 Uhr nachm.: 1. Gas- und Kohlmotoren; 2. Moderne Kraftpflüge.

Von Auslandsvertretern haben sich ferner zur Eröffnungsfest nach angemeldet: Gefandtschaft von Chile und das Generalkonsulat von Ungarn. Die Zahl der den Maschinenmarkt und die Technische Messe besuchenden Fachschulen hat sich weiterhin erheblich vermehrt.

Freigewerkschaftliches Jugendblatt.

Das Kartell hält am Mittwoch, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, eine wichtige Versammlung ab, in der der bekannte Lehrer Gabriel einen Vortrag über: „Vervollständigung der Schul- und Jugend-erziehung“ halten wird. Wir bitten nochmals alle Gewerkschaften und alle Eltern, für den Besuch dieser für die Zukunft der Arbeiterjugend wichtigen Versammlung durch alle Kräfte und Wäpden zu sorgen.

Wir wollen erzieherische und wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit treiben und eine bessere Zukunft vorbereiten. Kommt alle, denen es ernst ist mit einer besseren Zukunft!

Wohnungswucher.

Uns wird das Angebot eines möblierten Zimmers über- landt, das eine Frau Mark, Kronprinzstraße 78, ohne Preis- angabe auf ein Inserat hin angab. Dem Besucher zeigte sich, wie er schreibt, ein „wenig komfortables“ Zimmer. Verkauft wurde da- für, ohne Bezahlung, 500 Mark monatlich. Was jant das Woh- nungswucher? (Der Selbstmord eines Liebespaars, der kürzlich in eben dieser Wohnung geschah, ist noch unerinnlich. Sollte er vielleicht mit diesem unverhältniß- mäßigen Preis in Zusammen- hang stehen?)

Das „Bürgerobdach“ und die „Schlesische Arbeiterzeitung“.

Die „Schlesische Arbeiterzeitung“, die sich erst kürzlich durch zwei einander vollkommen widersprechende Berichte über Vor- träge des Genossen Jodel unsterblich blamiert hat, erlaubt wieder- einmal Gelegenheit zu einem Angriff auf uns gefunden zu haben. Sie veröffentlicht die Zeitschrift in einigen Anlässen des „Bürger- obdachs“ als Erwiderung auf unseren Artikel über diese Anstalt. Sofort angestellte Ermittlungen haben uns davon überzeugt, auf wie schwachen Füßen die in-der-„Erwiderung“-gemachten Be- hauptungen stehen. Die sechs Unterzeichner sind von dem Artikel her sehr schlecht geklärt worden. Es ist bedauer- lich, daß die „Schlesische Arbeiterzeitung“ in diesem Falle als Ge- währsmänner gerade zwei Leute hat, die wegen ihrer Unverlässig- keit von einer Anstalt in die andere wandern und überall „Mäntern“. Zu bemängeln ist tatsächlich die Tätigkeit des Arztes, der sein Amt nur sehr flüchtig wahrnimmt und es muß noch Magistat gefordert werden, daß hier Abhilfe geschaffen wird. — Die Ektöpfe, die besonders demängelt wurden, haben wir uns angeeignet und beim besten Willen nicht gefunden, daß „der Trintende sich daran die Lippen röhren kann.“ Jeder wird gleich den Speisen beigefügt. Die Arbeitslohnung beträgt bis 12 Pf., und ist damit sehr gering. Es befindet sich auch nicht nur ein grüner Strauch im Hof, sondern mehrere, auch Nadelbäume und Bäume. W: haben übrigens die Anstalt nicht am 3. April, sondern bereits im Februar besichtigt und die geschilderten Hei- lungsmängel nicht feststellen können. — Die Verbilligung mit dem eigenen, oft durch eigene Schuld verpfuschten Dasein führt oft zu Ungerechtigkeiten und Unbilligkeiten. Bei eigener Information hätte die „Arbeiterzeitung“ wahrscheinlich ein anderes Bild be- kommen, aber da ihr jede Gelegenheit zum Schimpfen und Schreien willkommen ist, ist sie so manchen Keimfall gewohnt und es kommt auf einen mehr oder weniger nicht an. Die sechs Unter- zeichner des Artikels bewohnen übrigens ein en Raum, über den Verfasser des Artikels besonderes zu sagen, möchten wir gern ver- meiden.

Die Unsicherheit auf den Straßen der Vorstädte Breslaus

nimmt einen immer größeren Umfang an. Am Sonnabend, den 13. d. M., abends gegen 1/2 12 Uhr gingen zwei Männer mit einer Frau die Waithiasstraße entlang, als sie plötzlich in der Nähe des „Schwarzen Adler“ von zwei Rowdys angefallen wurden. Der eine schlug mit dem Worten: „Warum trittst Du meinen Hund“ den einen der beiden Männer ins Gesicht. Der andere der beiden Rowdys griff sofort in die Tasche, nahm einen Schlagstein heraus, und schlug blindlings auf die beiden Männer ein. Hilfe rief der Frau nach der Polizei blieben erfolglos. Als der eine blutüber- strömte nach der Polizeiwache auf der Waithiasstraße ging, und von dort mit zwei Beamten zurückkehrte, waren die beiden Halunken im Gehöß des „Schwarzen Adler“ verschwunden. Es wurde angebracht, in den wenig beleuchteten Straßen der Vorstadt mehr Polizeibeamte patrouillieren zu lassen, damit auch die Bürger der Vorstadt bei solchen Vorkommnissen mehr Schutz genießen.

Verändern der Arbeiter-Kuderer.

Am vergangenen Sonntag fand das Anubern der „Freien Rudervereinigung Breslau e.“ in Form eines Tages-Aus- fluges nach dem an der Oder gelegenen Ausflugsort Lagareiß statt. Ein Dampfboot, begleitet von den Vereinsbooten, brachte die Angehörigen, Freunde und Gönner der Vereinigung an das Ziel. Ein sonniger, herrlicher Tag war den Arbeiterrudern beschieden. Zu beiden Seiten des Flusses leuchtete das junge Maligrün, malarisch durchbrochen von der Baumblüte. „Der Mai ist ge- kommen“ entlodte die Hauskapelle ihren Mandolinen und alle Herzen schlugen höher. In Margareiß trat man nach kurzer Rast einen Spaziergang in den Oberwald an. Volkspiele der kleinen und „großen“ Kinder ließen die Stunden schnell dahingehen. Gegen acht Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. Zwischen der der Mond aufgingen, noch einmal die Teilnehmer von der mannigfaltigen Schönheit der Natur überzeugend. Nach lange werden die Teilnehmer dieses schönen, harmonisch verlaufenen Tages gedenken und der Vereinigung wird mit dieser Fahrt so mancher neue Freund gewonnen sein.

Einleitung des polnischen Wetterdienstes.

Zu der in unserer Zeitung veröffentlichten Mitteilung über Einleitung des polnischen Wetterdienstes wird uns von der Ober-Postdirektion folgendes zur Aufklärung geschrieben: Bezüglich der telegra- phischen Verbreitung der Wettervorhersage durch die Reichs-Tele- graphenanstalten ist I. St. Polzky, den zuständigen Ministerien

vereinbart worden, daß die Reichs-Telegraphenverwaltung die Ausführung zu übernehmen hatte, während die Kosten aus den Mitteln des Reichsamtes des Innern zu zahlen waren. Nach einer neuerdings dem Reichspostminister zugegangenen Mitteilung des Reichsverkehrsministers, dem jetzt der Wetterdienst unterstellt, sind im Entwurf des Reichshaushalts für 1922 keine Mittel zur Durchführung der telegraphischen Verbreitung und des öffent- lichen Aushangs der Wettervorhersagen vorgesehen, und es soll keine Wahrscheinlichkeit dafür vorliegen, daß der Reichstag die erforderlichen Mittel einstellen wird. Unter diesen Umständen blieb nur übrig, den öffentlichen Wetterdienst vom 1. Mai ab vor- läufig einzustellen.

„Bewahrung der öffentlichen Anlagen. Die Gartenver- waltung hat immer wieder Anlaß, darüber zu klagen, daß die öffentlichen Plätze und städtischen Gartenanlagen von der Be- wölkung durch Fortwerfen von Papier und anderen Abfällen verunreinigt werden. Abgesehen davon daß ein derartig unacht- sames Fortwerfen schon aus Gründen der Sauberkeit nicht ge- billigt werden kann, ist auch zu bedenken, daß der Stadterwal- tung daraus ganz erhebliche Kosten entstehen, die bei der finanziellen Notlage der Stadt nützlicheren Zwecken zugänglich gemacht werden könnten.

Zußerdem wird darauf hingewiesen, daß das Kadfahren, die Beschädigung der Bänke, der Pflanzungen und Umwehrungs- brähte und das freie Umherlaufen der Hunde in den Anlagen ver- boten ist und streng bestraft wird.

„Das Haus Albert und Toni Reisser. Wer von den Breslauer Bürgern weiß, wo das Haus Albert und Toni Reisser steht? Dies müßte jedes Schulfkind beantworten können. Wenn die schönen Sommermonate zu einer Wanderung in den Scheiniger Park benutzt werden, dann per- sönlich niemand, das steht in ein Museum umgewandelte Haus von Albert und Toni Reisser in Scheinig, Fürstentrate 124, zu besuchen. Der Kunstfreund wird auf seine Rechnung kommen. Die Besuchszeit ist Sonntags von 11—1 Uhr. Namentlich das Musikzimmer in diesem Hause ist ein besonderes Schmuckstück. Jedes Stück, von der Decke bis zum Fußboden, vom geschmückten Balkenstuhl bis zum Schiffsloochblech ist von dem Künstler Fritz Erler entworfen. Das Holz zu den Möbeln, den Wandver- schlüssen, der Deckenbalken usw. wurde aus alten, grauen Eichen- stämmen gewonnen. Letztere wurden beim Grundschichten des Hauses gefunden. Auch sonst bietet der Besuch der übrigen Räume viel Wissenswertes. Insbesondere soll noch auf die reich- haltige Bibliothek hingewiesen werden. Dem Besucher ist zu empfehlen, daß er sich vorher mit der Ostfäre des „Führers“, der für 2 Mark am Eingang zu haben ist, eingehend befaßt. Der Genuß der Besichtigung wird um so schöner sein.

„Bermitt wird seit dem 3. 5. der 18 Jahre alte Konditor- lehrling Josef Wagner, der bisher in Hermsdorf bei Waldenburg wohnt, ist etwa 1,65 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen und trug braunes Jackett, kurze, graue Hose, braunen Strohhut oder graue Klappmütze und um den Hals eine Glieder- ketten. — Ferner vermitt man seit dem 4. Mai den 16 Jahre alten Robert Neugebauer von Rothfädenstraße 16, der etwa 1,67 Meter groß ist, graue Augen und blondes Haar besitzt und mit grauem Jackettanzug, grauen Strümpfen, schwarzen Schuhen und blauer Schirmmütze bekleidet war.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Mittwoch 7 Uhr „Der Rosenkavalier“ mit den Damen Dannenberg, Krieger-Halberst, Gajewska, Feh, Ochs-Wahl und den Herren Dimano, Hauschild, Kaber, Kudow, Taubert, Wilhelm. Musikalische Leitung Dr. Ernst Praetorius. Spielleitung Dr. Lothar Wallerstein. Donnerstag 7 1/2 Uhr „Der Zigeunerbaron“.

Vereinigte Theater. Das Lobe-Theater veranstaltet Mittwoch eine Strindberg-Gedächtnisfeier anlässlich des 10. Todestages des Dichters, mit einer Aufführung von „Totentanz“. Die Inszenierung leitet Karl Zifka, der die Rolle des Edgar darstellt. Die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit Hedda Lembach und Wilhelm Lichtner. Die Proben zu der am Sonnabend stattfindenden Erstaufführung von „Scampolo“ sind unter Leitung von Direktor Barnan im Gange. In Thalia-Theater bis Freitag einschließlich täglich das französische Lustspiel „Der Frechdachs“ von Verneuil, welches bei Presse und Publikum lebhaftesten Anklang fand. Die Serie der erfolgreichen Vorstellungen wird nur am Sonnabend und Sonntag ununterbrochen, an welchen Abenden das Abschieds- gastspiel des Breslauer Lieblings Ostar Will stattfinden wird. Will spielt seine Glanzrolle in „Spanische Pläne“.

Für Wesselsbesucher. Während der Wesselszeit findet auch ein Vorkauf im Messegebäude, Pavillon 18, beim Haupt- eingang, für das Lobe- und Thalia-Theater statt. Schauspielhaus. (Operettenbühne.) Heute und täglich „Die Geisha“. Sonntag nachmittag „Das Dreimäderlhaus“.

Der Todespringer Max Stani, ein junger, verwegen- er Athlet, springt jetzt täglich zweimal nachmittags und abends im Luna-Park von einem 25 Meter hohen Gerüst tollkühn her- unter, ohne sich dabei zu verletzen. Dann läßt sich der Wagballge- nor der erkaunten Menge des Publikums noch von einem mit Personen besetzten Automobil überfahren. Unter den vielen Fahr- und Dreh-Belustigungen im Luna-Park, welcher die Saison seines Vollbetriebes begonnen hat, erregt namentlich „Das ver- zückte Haus“, ein um seine Längs-Achse sich drehbares Gebäude, großes Aufsehen und viel Heiterkeit.

Bereinstalender.

Volkshand für neue Erziehung, Ortsgruppe Breslau. Nächste Sitzung Sonnabend, den 20. Mai, im „Goldenen Zepher“, Schmiedebrielle 22. Tagesordnung: 1. Beschlusfassung einer einmaligen Umlage. 2. Vortrag von Frä. Lakowitz über „moderne Kleinkindererziehung“. (Gröbel und Montessori.) Eltern und Jugendliche sind willkommen.

Heimattreue Oberförster Süd-West. Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, bei Bräuer, Gablitzstraße: Versammlung. (Näheres siehe heutiges Inserat.)

Arbeiter-Samariter. Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Monatsversammlung. 1. Vortrag des Genossen Zimmer über Jugendbewegung. 2. Unsere Lebungs- abende. 3. Verschiedenes. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand. Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsjahre Breslau. Session der Robellischer. Zu dem verabredeten Ausflug mit Fahrrad treffen sich die Kollegen Sonntag, den 21. Mai, früh 8 Uhr, am Striegauerplatz. Abfahrts punkt 8 Uhr. Um rege Beteiligung ersucht der Sektionsleiter.

Wäpner, Hausmeister im Erdgeschoss und Kleiderlager Dienst. Donnerstag, den 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal „Silber- quelle“, Gablitzstraße 66: Deffentliche Hausmeister- versammlung. Eintritt ohne Mitgliedskarte. Es bietet um vollständiges Erscheinen. Der Vorstand.

Tagelöhner-Versammlung am Donnerstag im „Schwan“ fällt aus wegen Terminverlegung.

5 Uhr, im Restaurant „Goldenes Schwan“, Kapuzinerstra- ße 22/23. Alle Sektionsmitglieder ersuchen.

Die Ortsverwaltung.

**kleine Breslauer Nachrichten.**

**Das Messe-Postamt.**

Während des Maschinenmazzies und der Technischen Messe wird im Ausstellungsgebäude im Scheitinger Park wieder ein besonderes Postamt eingerichtet, das seinen Betrieb bereits am Sonnabend, den 17. Mai, aufnimmt. Es führt die Bezeichnung „Breslau-Messe“ und gilt als Zweigstelle des Postamt I. Die Schalterdienststunden werden in der Zeit von 8-6 Uhr für den Telegraphen- und Fernsprechverkehr bis 7 Uhr abgehalten werden. Telefonapparate für den Fernsprechverkehr sind außerdem noch im Glasaal des Ausstellungsgebäudes und auf dem Podium der Jahrhunderthalle untergebracht. Apparate für den Stadtverkehr an den verschiedensten Stellen der Jahrhunderthalle, des Ausstellungsgebäudes und der Hauptverkehrsstraßen.

Die Feuerwehr hat am Dienstag, den 16. d. Mts., einen schweren Tag gehabt. Kurz nach Mitternacht war sie unruhig nach Kaiser-Wilhelmstraße hinausgerufen; mittags gegen 11 1/2 Uhr entlud sie die Landstraße nach dem Caseler Friedhof, wo ein Schuppen in Brand geraten war; nachmittags, kurz nach 2 Uhr, war Elisabethstraße 5 ein Kellerfeuer abzuwehren, und gegen 4 Uhr eilte sie nach Herrenstraße 21/23, um festzustellen, daß nur zurückgedrückter Rauch vorlag; fast Punkt Mitternacht wurde sie wieder nach Kaiser-Wilhelmstraße hinausgerufen, wo wieder, wie in der Nacht vorher, von Rubenhand der Feuerwehler abgezogen worden war. Gleich darauf, schon 20 Minuten nach Mitternacht, mußte sie zu einem Brande eilen, der in einer Daimler-Motorenwerkstatt, Neuborstraße 33, ausgebrochen war. Nachdem sie durch die zwei verschlossenen Vorderhäuser in die im 3. Hinterhaus gelegene Werkstatt gelangt war, stellte sie fest, daß ein Holzwerkzeug in Flammen stand, der vermutlich durch einen Kessel durchgefallene Heizölrohre in Brand gesetzt worden war. Das Feuer konnte alsbald ohne Anwendung von Spritzen mittels der vorhandenen Hydranten abgelöscht werden.

Im Kaffeehaus bestohlen. Ein Sattlermeister aus dem Kreise Trebnitz hatte sich am 11. in einem hiesigen Kaffeehaus zu frühlichen Stunden niedergelassen. Er muß im Freudenrausch auf seine Umgebung gar nicht geachtet haben, denn plötzlich waren ihm seine braunlederne Brieftasche mit 4000 Mark, seine goldene Herrenuhr mit dem Monogramm S. G., im Werte von 5000 Mark und 1 lehrne Zigarettenbehälter verschwunden.

223 Personen eingekerkert wurden in das Vollzeigefängnis im Laufe der Woche vom 7. bis 13. Mai, darunter wegen Einbruchdiebstahls 1, einfachen Diebstahls 12, Hehlerei 2, Betrugs 6, Unterschlagung 6, gewerbsmäßiger Unzucht 20, Schleichhandels 4, Stiefdiebstahl 4, Fahradiebstahls 2, Bettelns 4, Bedrohung 1, Arbeitslosen 1, groben Unfugs 2, Körperverletzung 2, Sittlichkeitsverbrechen 3, Falschj. 11, Sittenübertretung 6, Diebstahls 29, Schußes 4, Völligkeit als Ausländer 13.

**Aus der Provinz Schlesien.**

**Bezirksjugendtag der mittelschlesischen Arbeiterjugend zu Pfingsten in Striegau.**

Trotz aller Schwierigkeiten in jeder Beziehung hat sich die mittelschlesische Arbeiterjugend im letzten Jahre außerordentlich entwickelt, so daß sie jetzt 58 Vereine mit ca. 4300 Mitgliedern zählt. Zum zweiten Male rufen wir nun zu einer mächtigen Zusammenkunft, die wieder während der Pfingsttage, diesmal in Striegau und seiner schönen Umgebung stattfinden soll. Eine gewaltige Heerschau unserer Jugend muß dieser Bezirksstag werden; er soll uns Zeugnis geben von der Kraft und dem Wachstum unserer Bewegung und uns mit neuer Freude zu weiterer, rastloser Arbeit erfüllen. Darum geht an alle Ortsvereine der Ruf:

**Rufet zum Bezirksjugendtage!**

Der Morgen des ersten Feiertages soll uns zu einer Morgenfeier auf dem Rathausplatz vereinen. Musik, Jugendlieder, Reitationen und Ansprachen werden miteinander abwechseln. Die Festrede hat Genosse Eggers, Breslau, übernommen. In frohem Zuge wandern wir nachher hinaus ins Nächstental, wo uns Spiel und Jugendtanzen die Zeit bis zu Mittag vertreiben. Die Jugendfreunde aus Jauer werden uns den „Aufbruch“ von Genossen Müller, Ragdeburg, spielen. Am späten Nachmittag wollen wir dann nach dem Breitenberge gehen. Raute Fröhlichkeit des Tages soll hier im Festen auf unsere Ziele und Aufgaben ihren Ausgang finden und als Zeichen unseres Kampfes für Sonne und Freiheit wollen wir bei eintretender Dunkelheit mit flammenden Fackeln wieder nach der Stadt zurückkehren.

Zeitig erwacht findet uns der nächste Morgen. In Gruppen wandern wir hinaus in die pfingstlich prangende Natur, um uns an einem bestimmten Ziel wieder zu treffen. Ausführungen eines heiteren Hans-Sachs-Spieles und eines schlesischen Schwankes erfreuen uns dort, bis wieder an Heimkehr gedacht werden muß. Und zu neuer, fruchtbringender Arbeit werden uns Mut und Freude aus dieser Tagung erwachen; wir werden sie mitnehmen, jeder in seinen Kreis und an seine Arbeitsstätte und sie dort auswerten zum Wohle der gesamten Jugend.

Das gute Gelingen unseres Vorhabens hängt wesentlich von jeder Gruppe ab, die unsere Tagung besucht. Laßt also alle unruhigen „Kulturgegenstände“, die hören könnten, zurück! (Regenschirme, Stieftragen, weiße Hosen, Mopedhüte, Korsetts usw.) Bringt aber eure Fahnen und Wimpel, alle Musikinstrumente (es soll ein ganzes „Arbeiterjugend-Orchester“ zusammengestellt werden) und jeder einzelne recht viel fröhliche Laune mit! Macht recht fleißig unsere Jugend- und Wanderlieder!

Nach Möglichkeit soll ihr am Mittags- oder Abend des ersten Tages ein warmes Essen bekommen. Im übrigen aber vergeht auch den notwendigen Vorrat nicht. Soweit zugänglich, sollen die Mädchen in Privatquartiere, die Jungen in Massenquartiere kommen.

Denkt vor allem auch daran, Euch rechtzeitig Bahnpreisermäßigung zu beschaffen, damit ihr der Bahn angemeldet seid und nicht Schwierigkeiten durch den Pfingstverkehr entstehen. Die Unterbezirksleitungen haben die Möglichkeit, mit Hilfe der Kreisauschüsse für Jugendpflege diese Angelegenheit halb zu regeln. Einzelne Vereine wenden sich an ihren Ortsauschuß für Jugendpflege. Die Eisenbahndirektion Breslau wird durch den Bezirksvorstand benachrichtigt. Bei irgendwelchen Schwierigkeiten bitte sofort an letzteren zu schreiben. Während der Tagung werden Bücher, Schriften und Material zum Verkauf kommen. Daher ist auch einiges Geld mitzubringen.

Alle Ortsvereine erhalten in diesen Tagen Fragebogen deren Ausfüllung genau vorzunehmen ist. Wo Vereine bestehen, die dem Bezirksvorstand nicht gemeldet sind, bitten wir, die Fragebogen bei dem Unterzeichneten anzufordern. Auch alle interessierten Genossen haben wir ein und bitten sie, mit dem Arbeiterjugendverein ihres Ortes in Verbindung zu treten. Ebenso würden wir die Beteiligung aller jungsozialistischen Gruppen des Bezirks sehr begrüßen und bitten sie, sich anzumelden und sich Fragebogen senden zu lassen. Gleichzeitig kann dieses Treffen zu ihrer Verbindung und festeren Organisation führen. Wenn sehen wir auch jugendliche und erwachsene Gäste aus Orten, wo noch keine Vereine bestehen, aber solche gegründet werden sollen. Viele bitten wir, sich mit entsprechenden Angaben an den Unterzeichneten zu wenden.

Die Teilnahmegebühr beträgt für Jugendliche 5 Mk., für Erwachsene und Gäste 10 Mk. Sie ist gleichzeitig mit dem ausgefüllten Fragebogen an die Bezirksleitung durch Postanweisung zu senden. Dann erfolgt sofort die Uebergebung der Teilnehmerkarten und näheren Mitteilungen. Ab 1. Juni befindet sich das Büro des Bezirksvorstandes in Striegau. Werbt und arbeitet also in allen Ortsgruppen! Frei Heil zu gutem Gelingen!

Der Bezirksvorstand.

J. A. Reinhold Zimmer, Breslau 9, Fürstenstr. 12.

**Die Bezirkskonferenz**

findet am Donnerstag den 25. Mai (Simmentag), von 9 bis 11 Uhr, in Striegau mit folgender Tagesordnung statt.

- 1. Tätigkeitsbericht des Bezirksvorstandes.
- 2. Die weitere Gestaltung der Verhältnisse im Bezirk.
- 3. Referat eines Vertreters des Hauptvorstandes.
- 4. Der Bezirksjugendtag und seine Organisation.
- 5. Anträge, Neuwahlen.
- 6. Verschiedenes.

Auf je 100 Mitglieder entfällt ein Vertreter. Wir bitten alle Ortsvereine, unbedingt Vertreter zu entsenden. Gäste und Genossen aus Orten, wo Vereine erst gegründet werden sollen, sind gern gesehen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

**Familiennachrichten**

**Deutscher Bauarbeiterverband**  
Mittag, den 15. Mai, starb unser langjähriger Mitglied, der Maurer  
**Johann Segleth**  
im Alter von 35 Jahren. 1882  
Ehre seinem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.  
Beerdigung: Donnerstag, den 17. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Adlerstraße 5, nach Oewitz.

Am 15. Mai verschied unser Mitglied, der Maurer  
**Johann Segleth**  
im Alter von 35 Jahren 3 Monaten. 1883  
Ehre seinem Andenken!  
Der Sozialdemok. Verein Breslau.  
Beerdigung: Donnerstag, den 17. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Adlerstraße 5 nach Oewitz (neue Kapelle). Beisetz 22.

Am 15. Mai verschied nach kurzen Leiden unser wertiges Mitglied, der Maurer  
**Johann Segleth**  
im Alter von 35 Jahren. 1883  
Ehre seinem Andenken!  
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 18 der S. P. D. (Oderort).  
Beerdigung: Donnerstag, 18. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Adlerstraße 5, nach Oewitz.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Am Sonntag, den 14. Mai, nachm. 3 Uhr, verschied unser Freund u. Vereinsthatsmitglied, der Metallarbeiter  
**Hermann Baum**  
im Alter von 55 Jahren. 1834  
Ein ehrendes Andenken bewahren den  
die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.  
Beerdigung: Mittwoch, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Groß-Möckern str.

Am 15. Mai, vormittags 9 Uhr, starb nach kurzem Leiden unser lieber Vereinsthatsmitglied, der Wasserverbauarbeiter  
**Gustav Ritter.**  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Der Vorstand der Schiffsbauarbeiter  
der städtischen Gas- und Wasserverbau, Breslau.  
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Polkowscher Friedhofes 74.

**Schweizerische Oberländer Süd-Bez.**  
Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr  
bei Bräuer, Gießstraße 3.

**Berammlung**  
mit Familienabend.  
Gingelstraße 60, Mittwoch.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**  
Bezirksverein Breslau.

Freitag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr,  
im großen Saal des Gewerkschaftshauses:

**Mitglieder-  
versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Bericht vom Verbandstag in Leipzig.  
2. Ansprache.  
3. Gemeindefragen. 1840  
Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Die Ortsverwaltung.  
J. A. N. Meise.

**Kirschen-Verkauf.**

Der Verkauf der diesjährigen Kirschen-  
ernte an den Kreischauffeern im Kreise  
Strehlen findet statt

am Sonnabend, den 27. Mai d. J.,  
vormittags von 8 Uhr ab  
im Gasthause „Wintergarten“ in Strehlen.

Jedem eine Beschränkung bezüglich Zu-  
lassung hiesiger oder auswärtiger Käufer  
findet nicht statt.

Jeder Käufer hat für die Dauer der  
Auktion eine Kaution in Höhe von  
10% der Kaufsumme, mindestens jedoch  
100 Mark, zu hinterlegen.

Die näheren Verkaufsbedingungen  
werden im Termin bekanntgegeben.  
Strehlen, den 15. Mai 1922.

Der Vorsitzende des Kreischauffeers.  
Wesse. 1837

Von der Reise zurück.  
**Dr. Tichauer**  
Augustastr. 137.

**Zu kaufen gel.**  
Alumetalle

**Möbel**  
auf Teilzahlung  
und gegen bar.  
**S. Osswald**  
Mühlstr. 1, I. u. II.  
Büro: Schillingstr.  
Kontak. Aufnahmen  
bis zum Gehalt.

**Zu kaufen gel.**  
Alumetalle

**Goldschiff**  
Kaufmann  
Breslau

**Alumetalle**  
Kaufmann  
Breslau

**Eröffnung**  
meiner erweiterten Verkaufsräume findet  
Donnerstag, den 18. Mai, vorm. 10 Uhr, statt.  
**Georg Land** Leinen-, Wäsche-  
Ausstattungshaus  
Ohlauerstraße 78.

**Die Volksschule als Einheitschule**  
Bos Dr. Max Apel. - 125 Mark.  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes  
konnte von Kaufmänn. Kolportage entgegengenommen

**Arbeitsmarkt**  
Selbständige  
**Schneidergesellen**  
für in Kaufmänn. Handlung, für meine Ver-  
käufer per sofort gesucht. 255  
**Widauer & Zerkowski**  
Herrenkleiderfabrik  
Schweidnitzer Straße 28.

für dauernde  
Beschäftigung  
gesucht.  
Saugeschäft Josef Faust, Schwibitzstr. 38.

**Wertmeister**  
Werkz., Eisenwerk oder Metallarbeiter, (solcher  
mit guter Kenntnis der Metallbearbeitung, Stanzerei,  
Reparaturarbeiten, Galvanotechnik bevorzugt); ferner  
**Ziseleure**  
oder Gesellen, der sich in Treibarbeiten ausbilden  
wollt, sowie  
**Silberschmiede**  
gerne! Angebote unter S. 228 an die Expedition  
der „Volkswacht“, Fürststr. 4/6, erbeten.

**Geübte Näherinnen,  
Heimarbeiterinnen,**  
zum Nähen neuer Gänge, Strohkäse und Gesteppens  
können sich melden bei  
**Jullus & Stefan Cohn**  
Reichstraße 51 (Nicolshof). 1815

**Zeitungsträgerinnen**  
für alle Stadtteile gesucht  
Expedition der „Volkswacht“, Fürststr. 4/6.

**Hauswirtschaftliche  
Anfangsstellen**  
vermittelt  
**Berufsamt**  
der Stadt Breslau,  
weibliche Abteilung.  
Sprechstunden:  
Täglich von 10-3 Uhr.  
Anmeldung: Fürststr. 3,  
Edg. Tel. N. 8747.

**Korbmacher**  
zum Flechten und Ausbessern  
von Flechtkörben sofort  
geholt.  
1832  
Wohnung: Ringenstraße 1  
Suppenwerk Felix Schalekitt.  
Suche für den ein oder mehrere  
**Dienermädchen**  
bei guter Kost, Lohn 200 Mk.,  
abzugeben.  
**Ferdinand Stalger**  
Reichstraße, 1810a.

**Tüchtige Zimmerleute**  
werden sofort eingestellt bei  
**HUTA**  
HUTA-WERKZEUGE-UND-ARBEITSGESAMTSCHAFT  
BRESLAU, Junkernstraße 41-43.

**Parteilreunde**  
kaufen an Bahnhöfen,  
verlangt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
stets die  
**Volkswacht**

# Unterhaltung

## Barbier Zitterlein.

Von Friedrich Heibel.

(Fortsetzung.)

IV.

Am anderen Morgen früh, als Leonhard kaum aufstehen konnte, trat Zitterlein zu ihm in die Kammer, brachte ihm sein Frühstück und ging dann mit ihm aus im Dorf, um ihn den Kunden vorzuführen, die er häufig zu bedienen hatte. Als dies geschehen war, kehrte er selbst in sein Haus zurück, Leonhard aber ließ er bei dem Bierbrauer des Ortes, an dessen starkem Bart er sich zuweilen verjüngen sollte. „Das ist hohe Zeit, junger Gesell“, sagte Herr Tobias zu Leonhard, „daß Ihr kommt. Mit Eurem Meister wurde es wirklich zu arg, er würde seinen einzigen Kunden behalten haben, wenn im Dorf nur ein anderer Barbier vorhanden wäre. Ich wenigstens ging in der letzten Zeit lieber in die Stadt als zu ihm.“ „Er ist alt und seine Hände mögen zittern“, versetzte Leonhard. „Dies würde noch soviel nicht gemacht haben.“ antwortete Herr Tobias, „aber er ist verrückt und der Teufel mag einem verrückten Barbierer seinen Hals anvertrauen.“ Ich hatte vor 14 Tagen in seiner Bar eine Ausrüstung mit ihm, an der ich teilhaben wollte. Ich ging am Sonnabend abend nach meiner Gewohnheit zu ihm, um mich rasieren zu lassen. Er verrichtete sein Geschäft außerordentlich still und ernst, plötzlich aber fühlte ich einen heftigen Schmerz, mein Blut floh und ich bemerkte, daß er mir eine Wange, die ich am Kinn trug, abgeschnitten. Dies konnte nun freilich angehen, um so eher, da er mich bei Nichtzahlung nicht freilich anging, um so eher, da er nicht leben konnte, antwortete er mir mit höflichem Lachen: „Dankt Gott, daß es der Hals nicht ist.“ Damit hob er sein Messer, als ob es nun auch an den Hals gehen sollte. Natürlich sprang ich schnell auf und hielt ihm die Hand. Da aber war er auf einmal ganz wieder, wie im Anfang; er fragte mich, ob ich seinen Spatz verkaufen könnte, bat mich um Verzeihung wegen seiner Unvorsichtigkeit und brachte sein Geschäft ruhig zu Ende. Aber mir war's durch Wut und Wein gedrunken, jenes hässliche Lachen konnte ich nicht wieder vergessen, daher ging ich logisch zum Vogt, meinem Nachbar, und dieser, der so gut für keine Rehle zittert, wie ich für die meinige, befragte ihn, sich einen tüchtigen Gelehrten zu halten, widrigenfalls ihm das Handwerk gelegt werden solle. „Das ist lustig“, antwortete Leonhard, „Ihr könntet mir fast die Luft verzeihen, länger als die ersten acht Tage bei Herrn Zitterlein zu bleiben.“ „Ich könnte es Euch nicht so sehr verzeihen, junger Mann“, entgegnete Herr Tobias, während Leonhard ihn einwickelte. „Dieser Zitterlein ist in jedem Betracht der sonderbarste Mensch von der Welt. So hat er da ein junges Ding von Tochter — Ihr werdet sie gesehen haben — von ganz lebhaftem Gesicht und angenehmer Figur, meint Ihr, daß das arme Mädchen zu Lang und Ritzel gehen dürfte, wie andere? Ein oder zweimal im Jahr darf sie an einer Lustfahrt teilnehmen, und dann ist der alte verrückte Vater dahinter her, als ob er, verzeih mir's Gott! sie selbst heiraten könnte oder möchte. Ist das Raison? Alle Donnerwetter, wozu meine Tochter und des Bogis Tochter kommen, da ist es für die Barbiermännchen auch gut genug.“ „Da ist das Mädchen sehr zu bedauern“, sagte Leonhard, „Aber doch ist sie das“, versetzte Herr Tobias, „sie zählt 17 oder 18 Jahre, und für so junges Blut ist Glas und Rahmen brüchig. Und doch ist der Vater ebenso sehr zu bedauern. Ja, wäre er nur jeder so ein Dummkopf gewesen!“ „Also war er nicht immer so?“ „Ja“, sagte Leonhard, „Nein, wahrhaftig nicht“, entgegnete Herr Tobias, „ein Narr war er freilich immer, aber des ungeachtet ein guter Barbier, ein lustiger Mann in Gesellschaft. Er wollte zwar immer zu hoch hinaus, vertrieb sich die Zeit mit unfruchtlichem Zeug, mit Büchern zum Beispiel, statt Regel zu schreiben, war auch nie damit zufrieden, daß er dem Pastor den Bart abnehmen dürfte, war lieber für ihn auf die Kanzel gefahren, aber was war das gegen seine jekigen Überheblichkeit!“ — „Und diese auffallende Veränderung — wie man denn nicht, wozu sie ihren Grund hat?“ „mühsam“, antwortete Leonhard, „Schickel, Schickel“, antwortete Herr Tobias, „so geht's. Mein Knecht trägt 2 Tonne Weizen, mancher hat unter einer zusammen. Als hier vor ungefähr 20 Jahren das große Viehsterben war, verlor ich 13 Ochsen und einige Pferde, prächtige, wohlgenährte Tiere, doch ich dachte: der Himmel will's und rauchte ruhig meine Pfeife. Dem Barbier stand nur 5 bis 6 Jocher sein Weiz, und er wurde verrückt. So geht's. Leonhard war mittlerweile mit dem Bart des Herrn Tobias fertig geworden und reichte ihm jetzt das Handtuch zum Abtrocknen. Als Herr Tobias sich abgetrocknet hatte, sagte er zu Leonhard, der sein Gesicht wieder einpackte: „Ihr gefallt mir, es soll mir lieb sein, wenn Ihr hin und wieder einen Abend bei mir verplaudern wollt. Ihr werdet bei Eurem Meister Rangesweise genug haben.“

V.

Zitterlein sah eines Abends mit seiner Tochter einkehren in sein Zimmer, da trat Leonhard in seinem Sonntagsrock herein und sagte: „Meister, Ihr werdet nichts dagegen haben, wenn ich ein wenig ausgehe; Herr Tobias, der Brauer, hat mich schon mehrere Male eingeladen.“ „Daran tut Ihr Recht, sehr Recht“, versetzte Zitterlein mit Freundschaft. „Ihr könnt ausgehen, wann Ihr wollt, wiederum, wann es Euch beliebt, ich wünsche Euch viel Vergnügen.“ „Auch ich“, sagte Agathe hinzu, die sich durch das peinliche Verhältnis gedrückt fühlte, in welchem sie sich zu dem jungen Manne befand, der in ihr Haus gekommen war und mit dem sie kein freundliches Wort reden durfte. Leonhard ging, Zitterlein aber nahm logisch Gelegenheit, ihr die wenigen Worte zu vernehmen, die sie sich erlaubt hatte. „Steh, liebe Tochter“, sagte er, „als ich den Gelehrten annahm, da versprach ich ihm 20 Groschen Wochenlohn, Essen und Trinken und die Kammer zum Schlafen. Alles dieses habe ich ihm gegeben und vollkommen gehalten, was ich ihm versprochen. Freundschaften aber habe ich ihm nicht versprochen und ich habe es gern, wenn Du die Dinge besser zu Rate stellst. Es scheint mir in die Seele, wenn Du ihn ansehest, ich möchte Dich schlagen, wenn Du mit ihm redest.“ „Ihr verlangt das Unmögliche von mir, Vater“, erwiderte Agathe, „ich kann doch gegen den Gelehrten nicht heil und abweisen sein, als wenn ich von Stein wäre.“ „Sollt es auch nicht, unterbrach sie Zitterlein, „bemerke; wenn er Dich schlägt, so dankt Du ihm. Wenn er sagt: es ist sehr schönes Wetter, so sagst Du: jawohl!“

## Wahrspruch.

Seid eingegeben, Brüder und Schwestern, nur dieses zu verstehen: Immer war es die Organisation, die die Menschheit erlöste, die ihr Geistern und Kraft im Willen und Handeln; ist sie doch der Einzige Ausweg, des zwingenden Willens. Der allein uns alle kann führen emporen zum Licht und zur Höhe besserer Zeiten, die uns wintren trotz Not und Bedrängnis. So streben wir mühsam entgegen der freien Epoche, die nicht mehr kennt das Los einer Mutter des Glanzes, die gefüllt ist mit schmerzlichen Bildern, ebel und gut, Angemessen der Zeit, die dieses Schicksal gebiert.

Aber dann eilt Du schnell in Dein Zimmer zurück und sehest, wenn Deine Zunge nicht ruhen kann, das Gespräch fort mit dem Kanarienvogel. Leuerste Tochter, wenn Du wüßtest, welche entsetzliche Pein Du mir dadurch erspartest, Du würdest gewiß alles tun, was ich von Dir verlange. Wird es Dir denn so schwer? Fühlst Du Dich nicht ebenso fest und unauflöslich an mich gebunden, wie ich mich an Dich? Bist Du nicht mein Fleisch und Blut? Wie kommt Du vor wie ein Teil von mir selbst; was Du denkst und empfindest, ist mein; ich kann mein Eigentum nicht mit einem andern teilen, und auch Du, Tochter! sei überzeugt, nur meine Brust versteht das Leben, welches die Deinige bewahrt.“ Eine Träne trat dem alten, blaffen Mann ins Auge. Agathe warf sich in seine Arme. Plötzlich faßte er ihre beiden Hände, schaute ihr ins Gesicht und sagte: „Agathe, wüßtest Du mir etwas Schwändes? Wüßtest Du mir Schwändes, Dich nie einem Manne zu ergeben?“ Agathe sah ihren Vater lange an, dann legte sie ihre Hände kreuzweise vor die Brust und sprach: „Vater, ich lieb' Euch so sehr, wie jemals eine Tochter ihren Vater geliebt hat. Das weiß der allmächtige Gott, was soll ich mehr? Ihr könnt mich nicht schaden, liebes Kind“, sagte Zitterlein und verzick schnell das Zimmer. Agathe stand lange regungslos, dann trat sie ans Fenster und schaute hinaus in die Nacht. Der Mond schien hell und klar. Sie küßte die Hände und betete.

## Schmiede.

Von Franz Diederich.

Wir sind die Schmiede der neuen Zeit,  
Wir schaffen am Feuer!  
Das weißt rötende Glut weißt  
über alles Gemäuer.  
Die Eisenhammer schmettern,  
Schlag klingend um Schlag.  
Draußen aber vor der Schmiede  
unter jung grünen Birkenblättern  
horcht dem klingenden wilden Liede  
bluffig erglühend ein neuer  
siegender Frühlingstag.

Wir sind die Schmiede am roten Herd,  
vom Frühling befohlen.  
Klirrt das Eisen zwingend, fährt  
die Zange in die Kohlen.  
Heiße Funken umfluren  
das Werk zum Guß.  
Draußen aber über der Schmiede  
wirbelt wildaus ein Funkenwirren  
im Freispielfanz zu dem klingenden Liede:  
Wir schmieden eiserne Sohlen  
der Zeit an den Fuß!

VI.

Es gibt Menschen, die jenen Bäumen zu vergleichen sind, welche auf fremde Stämme gepflanzt werden müssen, wenn sie gedeihen sollen. Auf die Art dieser fremden Stämme kommt es dann gar nicht an, sie kommen fort auf jedem, aber sie werden schlechte Früchte tragen, wenn sie sich unmittelbar aus der Erde selbst Saft und Nahrung saugen. So kamen jene Menschen sich mit jeder Pflanz ihrer Seele in das Wesen hinein, welches sie zufällig am ersten erreichten, sei dieses ein Freund, eine Geliebte, eine Mutter oder was es sei; sie sind glücklich und sanft, aber jenes Wesen soll sich ihnen dafür auch ganz und gar zu eigen geben, und man hat es auch wohl, daß dies im vollen Maße geschieht. Solch ein Mensch war der Barbier Zitterlein. Von Jugend auf still und verschlossen, hatte er beständig mit sich selbst gelebt, aber auch beständig eine innere Unbehaglichkeit empfunden, die er sich nicht zu erklären wußte und die er, seiner Armut halber, durch Wissenschaft, auf die sein Sehnen ging und in der er Bestrebungen zu finden hoffte, nicht hätte vertreiben können. Erst spät, nachdem er längst schon seine eigene kleine Wirkstätte eingerichtet, zog die Liebe in seinem Herzen ein, als er ein anpruchloses Mädchen fand, welches ihn mit all der Innigkeit umfaßte, deren er bedurfte; nun war ihm gewissermaßen ein neuer Sinn geschenkt, durch welchen ihm Welt und Leben aufgingen, in voller Bedeutung und Herrlichkeit. So lebte er manche Jahre mit ihr fort, heiter und in Frieden; sie gebar ihm eine Tochter, aber das Kind trug kaum dazu bei, sein Glück zu vermehren, denn seine Liebe war eine unteilbare, und die kleine Agathe erfreute ihn eigentlich nur dann, wenn er sah, daß sie die Mutter ersehnte.

Als das Mädchen 18 Jahre alt war, brach eine fähige Krankheit in seinem Wohnort aus. Viele wurden davon ergriffen; auch Zitterleins Tochter Agathe. Diese genas, aber die durch sie angelegte Mutter starb, unter allen Umständen fast die einzige. Zitterlein verlor in tiefe Schwermut, er schloß wie ein Schatten umher, er würde sich selbst den Tod gegeben haben, wenn er eine kräftigere Natur gewesen wäre; vor allem aber vermißte er seine Tochter Agathe, in der nichts mehr war als die Todesursache seines Weibes. Das arme Mädchen war sehr bemitleidenswert in jener Periode, wo die Jungfrau sich wie ein süßes Geheimnis leise aufschließt. Wo sie der Mutter mehr wie jemals bedurfte, lag die irdige im Grabe, und der Vater, der jenseit ohnehin niemals ersehen kann, stand ihr drohend und kalt gegenüber, wie der fremde Mensch. Dies konnte sie nicht ertragen, sie verzehrte sich im tiefsten Schmerz, sie fiel ab und wurde krank. Zitterlein bemerktete sich wenig um sie, er holte ihr einen Arzt, und der verschrieb ihr Tropfen. Eines Abends raffte sie ihre letzten Kräfte zusammen und stand auf. Sie empfand eine wunderbare Beruhigung darin, das Grab ihrer Mutter noch einmal zu besuchen; sie hatte zum Kirchhof nicht weit und schlich sich dahin. Sie legte sich auf dem kalten, feuchten Grab nieder, sie küßte die Hände, sie betete: Mutter, erscheine mir doch nur noch ein Mal und sage mir, was ich meinem Vater getan habe, daß er mich nicht haßt! Da fühlte sie sich plötzlich heftig umschlungen, ihres Vaters Stimme rief: Vergiß mich, Tochter, vergiß mich! Seine heißen Tränen benetzten ihre Wangen. Er führte sie nach Hause, er legte sich an ihre Seite, er erkrankte sich in Kupferhamleten. Einmal faßte er ihre Hand und sagte: „Agathe, der Satan hat mich verblendet, daß ich heute zum ersten Mal sehe, daß Dein Mutter mir in Dir noch immer noch ist.“ Sprich nicht ihre Träne und Wärme aus Deinen Augen? Ist es nicht ihre Wärme, die so heilig aus Deinem Munde tönt? Agathe, ich bin von heute an Dein Vater, sei Du meine rechte Tochter.“ (Fortsetzung folgt.)

## Der Siegeszug der Kinos.

Von Friedrich Kleis.

Raum ein Vierteljahrhundert kennen wir das „lebende Bild“. Die Anfänge der optischen Darstellungen von Serienbildern reichen zwar schon bis ins Jahr 1829 (Platenau) und 1834 (Strampfer) zurück, eine Fortbildung brachte aber erst der „Schneefelder“ von Anshütz (1890) und der „Kinetoskop“ von Edison (1895). Der erste brauchbare „Kinematograph“ wurde jedoch von Lumière in Lyon im Jahre 1896 konstruiert. Weitere Vollendungen des lebenden Bildes brachten dann noch Ernemann in Dresden und andere.

Zuerst wurde die Erfindung unter den verschiedensten Namen, wie „Biograph“ usw. in wissenschaftlichen Zirkeln gezeigt, dann erschien sie auf den Jahrmärkten und Schützenfesten. Gleichzeitig wurden auch schülerne Versuche unternommen, künzliche Kinematographen-Theater einzurichten. Die Unternehmen glückten, dank der mannigfachen technischen Vorzüge, die nun einmal diese Art „Theater“ besitzen. Die Einrichtungen sind verhältnismäßig einfach, die Szenarien, die mit allerlei Kunstgriffen aufgenommen und an die Leinwand, welche die Welt bedeutet, geworfen werden können, abwechslungsreich. Heute ist das Kino einer der mächtigsten Faktoren unseres Kulturlebens. Es dient der wissenschaftlichen Forschung, der Belehrung und in der Hauptsache der Unterhaltung.

Bis jetzt hatten wir noch keine genaue Statistik über die Kinos. Ihre Zahl wurde nur nach Schätzungen angegeben. Die amtlichen Erhebungen erstrecken sich eben fast nur auf Vorgänge, die behördlich organisiert sind. Andere Dinge kennt der Beamte nicht. Jetzt hat der deutsche Städtetag eine private Umfrage über die Lichtspieltheater in deutschen Städten von 5000 und mehr Einwohnern nach dem Stande des Beginns des Jahres 1921 vorgenommen. Die Erhebung ist noch mangelhaft, denn sie umfaßt nur 403 Städte. In Wirklichkeit haben wir bereits rund 550 Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. Die 403 Städte besaßen 1672 Lichtspieltheater, so daß durchschnittlich auf rund 13 000 Einwohner ein Kino entfiel. Für alle Gemeinden des Reiches wird man die Zahl der Kinos etwa auf das Doppelte schätzen können; die auf ein Kino entfallende Einwohnerzahl wird sich vielleicht auf 15 000 erhöhen. Dazu kommen noch die wachsenden Kinos und gelegentlichen Vorführungen. In 257, also der Mehrzahl der von der Statistik erfaßten Städte bestehen 2 bis 5 Kinos. München gibt 18 an, Berlin 198, Hamburg fehlt leider in der Statistik. Die 1672 Kinos haben 636 303 Sitz- und Stehplätze, so daß durchschnittlich auf 1000 Einwohner 29 Plätze entfallen. Von der Gesamtzahl der Kinos wurden betrieben 1417 durch natürliche Personen, 248 durch Gesellschaften und Vereine und nur 9 durch die Städte selbst. Es ist schon sehr viel von der Kommunalisierung der Lichtspieltheater gesprochen worden; wie die Ziffer zeigt, ist sie noch nicht weit vorgeschritten.

Im Jahre 1901 hatten nur drei Städte ein künzliches „Kinematographentheater“. In den Jahren 1901 bis 1914 kamen noch 362 Städte dazu; der Rest in der späteren Zeit. Etwas ein Drittel der Gesamtzahl der Kinos ist erst nach Kriegsbeginn (1. August 1914) eröffnet worden. Die Eintrittspreise waren mindestens im Durchschnitt 1,73 Mk., höchstens 5,01 Mk. ohne die Lustbarkeitssteuern. In den Kleinstädten war der Höchstpreis durchschnittlich 3,98 Mk., in den Großstädten 9,50 Mk. Inzwischen, also seit Anfang 1921, sind die Eintrittspreise natürlich erheblich gestiegen. Ausnahmslos jede Stadt erhebt Lustbarkeitssteuern, natürlich auch von den Lichtspieltheatern. Die Einnahmen aus dieser Steuer betragen für die 403 Städte rund 115 Millionen Mark oder für jede Stadt im Durchschnitt 290 000 Mk. Auf den einzelnen Einwohner entfallen durchschnittlich rund 6 Mk. Steuererträge aus dem Kino. Man sieht, wie auch die privaten Lichtspielhäuser zu einer Einnahmequelle für die Gemeinden geworden sind.

Um das Kino mehr der Belehrung zu widmen, ist man dazu übergegangen, besondere Schülervorstellungen einzurichten. In 104 Städten geschah das durch die Stadt- oder Schulverwaltung. Von diesen richteten 22 den Besuch durch die Schulführer völlig unentgeltlich ein. Jedenfalls ein recht zweckmäßiges und nachahmenswertes Vorgehen. In der Hauptsache waren daran Mittelschulen im Umfange von 20 000 bis 50 000 Einwohner beteiligt. Von den privaten Kinobesitzern wurden in 188 Städten Schülervorstellungen eingerichtet. Die durchschnittlichen Eintrittspreise betragen noch nicht 1 Mk. Größtenteils unterstanden auch die Spielpläne in den privaten Schülervorstellungen der Kontrolle der Schulverwaltungen. Eine Stadt hat eine künzliche städtische Jugendbühne eingerichtet, von der natürlich keine Lustbarkeitssteuer erhoben wird.

Man hat viel von den nachteiligen moralischen Wirkungen der Kinos auf ihre Besucher, namentlich der jugendlichen, gesprochen. Es gibt sicher viele Filme, bei denen eine Vereinfachung dieser Vorwürfe nicht bestritten werden kann. Sie überleben sich in unangenehmen „Sensationen“ und „spannenden Handlungen“. Andererseits darf aber auch nicht übersehen werden, daß es viele Leute gibt, namentlich solche, die ihr Lagerwerk in dumpfen, einseitigen Einzelheit vorbringen, die solche Abwechslungen und Erregungen lieben. Daher erklärt sich auch der große Zulauf zu den Kinos und ihr Siegeszug in allen Kulturländern. Das noch zu lösende Problem besteht darin, die Vorführungen selbst und „erregend“, gleichzeitig aber auch tastlos, natürlich und erzieherisch zu machen. Einiges ist nach dieser Richtung schon durch die öffentliche Kritik erreicht worden; im allgemeinen sind die Filme nicht mehr so albern wie noch vor einem Jahrzehnt. Dieses ist aber gleichwohl noch zu bessern. Das Kino muß noch weit mehr in der Dienst der Volkbildung gestellt werden.

## Ueberlegung.

Das beste Mittel, jeden Tag gut zu beginnen, ist: beim Erwachen daran zu denken, daß man nicht wenigstens eine neue Tugend an diesem Tage eine Freude machen könnte. Wenn dies als Erfolg für die religiöse Gewöhnung des Tages gelten dürfte, so hätten die Mitmenschen einen Vorteil bei dieser Tugend. Nietzsche.

Neben dem Denken ein praktischer Mensch, der ruhig sein Gesicht hat — neben jeder Kruppe, wozu ein Bettler, eine wackerlebende Idee, der Tag erfüllt, hat auch ein Dasein, das ruhig steht. Friedrich Heibel.

# Für die Frauen

## Mutter an eine Mutter einer früheren Segner.

Sohn den Deiner? Konnt's ge'he'n?  
Ich und er ward gesund,  
Nicht vor meiner Seele steh'n  
Deinem Sohn so todeswund.

Die Wunde Dir, den bitteren Schmerz,  
Die gibt Dir den Sohn zurück;  
Die hat traf, ging Dir ins Herz  
Erinner all Dein Lebensglück.

Mutter! Dein gebeugtes Haupt  
Ich an meine wehe Brust  
Ich, die wir so schwer beraubt.  
Weiß! Wir haben ja gemußt!

Und in seiner Hand das Mal,  
Deines Sohnes Blut so rot.  
Hörst Du in tiefer Qual,  
Ich der Schmerzen bitter Not.

Ich den Arbeiterblatt „Labour Leader“, über-  
trug.

## Wau in der heutigen Gesellschaft.

Die es in früheren Jahren wagte, für die  
Frau einzutreten. Verachtung und  
Hohn, ja, man vertrieb sie als möglichen  
Wahnsinnigen über sie, um sie als Auswurf der  
Welt, um die Massen der Frauen von ihr ab-  
zuhalten, daß die Frauen ausgesetzt werden über  
hätten, wenn sie geschlossen kämpften. Die  
Schmerzt, um das tägliche Brot rangen, waren  
schon, sie mußten sich dem fügen, was die  
Welt, der sie unter harter Arbeit ungeheure  
Schmerzen von denen, die Halbtierchen gleich, im  
Tage dahinschliefen in den Tiefen der Ge-  
werks, sie niemand kannte, ja sie kannte jemand  
am Arbeiterplätzen, wurden die Damen der  
Kampfbühnen und Hauptorgane darin liegt, die  
die wirksamsten Schönheitsmittel zu bekommen,  
die Heilgötter betrachtet. Die ganze Kammert-  
gerichte. Niemand dachte daran, die soziale  
Lage, die den Reichtum erarbeiteten hatten, die  
Besessenen zur Erfüllung werden ließen, auf  
zu werden konnte, was das Herz begehrte.  
Ist die Empörung der Frauen im Jahre  
von Gloden der französischen Revolution er-  
wacht, Getrieben durch die Not und den Hunger,  
bestäubten, marschierten vor die Paläste und  
schlugen die Tür der Unterdrückten heimlich  
geklagten Not für ihre hungernden Kinder.  
ration war die erste größere, die von Frauen  
war das erste Erwachen der Frau zum Kampfe  
für und für erträgliche Lebensverhältnisse.  
entdeckt, wie diese Frauen, waren wir alle,  
in Hand, am Aufbau und bei Festigung der  
Kampfbühnen, bis uns die Revolution befreite.  
Die mehr aufsteigt als den Männern, jedes  
die bürgerlichen Kreise ab. Taglich liegt die  
die, gezwungen durch die schlechten sozialen  
Verhältnisse eilen mußten. Die Fabrikbetriebe  
tragenden Kaminen waren wie aus der Erde

kämpft. Immer mehr Frauen und Mädchen ward Luft und  
Licht geraubt, um richtig atmen, um blühen und gedeihen zu  
können. Der technische Fortschritt und die kapitalistische Entwic-  
lung führte den größten Teil der Bevölkerung der Verarmung  
entgegen. Millionen von Frauen leugnen heute unter dem Joch  
des Kapitalismus. Reich und abgehängt sind die Geschlechter. Die  
einzelnen Glieder tragen die Spuren der schweren, nieder-  
drückenden Arbeit. Vorüber ist die Zeit, wo die Frauen nur für  
ihre Familie, nur für ihr Haus lebten, wo sie, wie einst Schiller  
sagte, „Ninnen im reinlichen Schrein glätteten, wo sie Mädchen  
lehren und Anaben wehrten“.

Nicht nur menschliche Rechte waren uns verlagert, sondern ganz  
besonders unsere weiblichen Rechte waren und sind uns heute noch  
verlagert. Eine gemaltige Ziffer stellen die Frauen im Produk-  
tionsprozeß dar und doch dürften sie weder im Reich, noch  
im Staat, noch in der Gemeinde mitreden. Nicht nur politisch war  
die Frau entrechtet, sondern auch ihr Körper wurde vielfach von  
der grausamen Tagesarbeit derart zermürbt, daß er nicht imstande  
war, einen werdenden Menschen richtig zu nähren und zu einem  
widerstandsfähigen Wesen zu machen. Und jetzt noch muß ein  
großer Teil der arbeitenden Mütter sich sehr bald nach der Geburt  
wieder von ihrem Kinde trennen. Der Tod entzieht es ihnen.  
Ein großer Zug von Dulderrinnen ist es, denen man dadurch ver-  
wehrt, Mutter zu sein. Mit jedem Tag wird dieser Zug länger.  
In jedem Tage verlassen Tausende von Frauen ihre Kinder, ihr  
Heim, eilen in die Betriebe, um der größten Not zu wehren.

All die Frauen, welche reich und gebildet um das tägliche  
Brot kämpfen, all die Mädchen, denen die kapitalistische Gesell-  
schaft den Frühling, die Lebensfreude raubt, sie haben es jetzt  
in Händen, mitzukämpfen für ihre wirtschaftliche Befreiung. Wir  
Frauen wollen die Schuld nicht auf uns nehmen, daß wir  
bekennend der Bewirkung des Sozialismus entgegenstehen.  
Nicht in einer unbegrenzten Welt wollen wir leben, nicht teil-  
nahmslos wollen wir den Verhältnissen gegenüberstehen; für alle  
Tagesfragen müssen wir uns interessieren, sie sind für uns von  
außerordentlicher Bedeutung, sie sind bestimmend für unsere wirt-  
schaftlichen Verhältnisse.

Die Not zwingt uns in die Betriebe, wir fühlen am eigenen  
Körper, wie schwer die Last des Joches und wie stark der Druck  
der Fesseln auf uns liegt. Diese Erkenntnis muß die Kampfesi-  
stimmung in uns wachrufen. Wie eine Sturmflut, von Wellen auf  
Wellen herabgebraut, wollen wir kämpfen gegen alle, welche uns  
knechten und ausbeuten. Die traurige Tatsache, daß wir noch  
heute Sklavinnen des Kapitals sind, muß verschwinden.

Schon vor Jahrhunderten haben Tausende von Frauen be-  
griffen, daß es gilt, einen Kampf zwischen Weissenden und Weiß-  
lohen zu führen. Wir wollen den Kampf durchführen. Wir wollen  
uns von diesem Joch befreien. Durch unsere Anstrengung soll dem be-  
reit ausgebreiteten Samen eine reiche Ernte abgenommen werden.  
Die Waffen, die unseren Vorkämpferinnen verlagert waren,  
sind für uns geschmiedet und durch die Revolution haben wir sie  
erhalten. Wir sind dazu berufen, den Kampf bis zum Siege zu  
führen. Stehend in Reich und Glied, durchdrungen von der Liebe  
zum Sozialismus, bereit, unsere ganze Kraft zur Verfügung zu  
stellen, wollen wir um die Palme des Sozialismus ringen.

## Wandern und Turnen, der Sport der reifen Frauen.

Von Emma Sirop.  
Unsere Zeit erfordert eine neue Einstellung der Frauen zu  
den beiden Grundfaktoren körperlicher Erziehung, zu den alten  
widerstandsfähigen Leibesübungen des Wanderns und des Turnens.  
Aber was fänden die Frauen lieber zum „Sträuslein am Hute“  
als die Lohngeländer der Turnerei? Sie sind durchaus männlich  
gehalten — immer nur ist es der Wunsch, der wandert — erst die  
neue Jungfrauenliteratur der Wandertage und der Pfadfinder-  
innen läßt in ihnen auch das weibliche Element zur Geltung  
kommen. Aber auch nur die Jugend, die eben flüchtig geworden  
ist, begibt sich auf die höheren Semester und die, ja wie sagt man?  
— der männliche Ausbruch würde lauten: „Die alten Herren“ — aber  
„die alten Damen“, das klingt doch nicht sehr gut —, also sagen  
wir „die reifen Frauen“, schweigend Lieb und Weis. Wer von den  
Frauen tut denn eigentlich regelmäßig? Ein kleiner Kreis von  
Mädchen, die schon in der Schule Freude daran hatten und, be-  
sonders gewandt und geschickt, ihre Fertigkeit darin nicht verlieren  
wollen. Volkstümlich ist das Fraueturnen nur in sehr begrenztem

Maße geworden, obgleich man theoretisch keine gesundheitsfördernde  
Wirkung voll anerkennt. Erst wenn man anfängt „stark zu werden“  
bestimmt man sich darauf, daß Turnen den Kettenlast befreit und  
mit mehr oder weniger Regelmäßigkeit — meist mit weniger —  
werden unregelmäßige Übungen vorgenommen, deren man sich aus-  
der Schulpflicht noch dunkel erinnert. Erfolg gleich Null, oftmals  
fogar durch anfänglichen Heberfehler Erhebungen von schmerz-  
bedürftigen Organen.

Von einer planmäßigen Körpererziehung weiß man, im  
Durchschnitt genommen, in Deutschland nicht viel — man hat ja  
so viel mit der geistigen zu tun —, daß man darüber ganz ver-  
gibt, daß nur ein widerstandsfähiger Körper auf die Dauer den  
Anforderungen eines ernstlichen Studiums, eines in schlecht gelüfteten  
Räumen ausgeübten Berufes oder der hauswirtschaftlichen Tätig-  
keit, mit ihren vielen kleinen und doch so zermürbenden Sorgen  
und Pflichten standhalten in der Lage ist.

Die einfachste Form bewährter Körperkultur ist Wandern  
und Turnen. Sie ist allen Frauen, jungen und älteren, zugänglich  
und kann mit wenig Kosten ausgeübt werden. „Aber zum Wandern  
gehört auch Gesellschaft!“ Sehr richtig — besonders jetzt, wo auch  
in den Städten nahegelegenen Wäldern Belästigungen oder  
gar Angriffe auf alleingehende Frauen sich mehrten. Aus diesem  
Grunde wurde schon mehrfach angeregt, daß die Frauenvereine  
besondere Wandergruppen ins Leben rufen sollten, die es sich zur  
Aufgabe stellen, ihre Teilnehmer hinauszuführen in Gottes freie  
Natur, um in heiterer Gemeinlichkeit Kopf und Herz freizu-  
machen von den Alltagsorgen und Lunge und Gliedmaßen zu  
kräftigen. Gewiß glückliche Familienmütter brauchen diese An-  
regung nicht — sie sehen mit Mann und Kind sonntäglich froh  
in die Weite. Aber man denke doch auch an die vielen Einsamen,  
die ihnen schicksalhaft nachsehen, seelisch und körperlich verkümmert,  
weil ihnen Sonne, auch im übertragenen Sinne, fehlt. Wo  
Frauenvereine, Klubs oder größere Organisationen für weibliche  
Angestellte, derartige Wandervereinigungen geschaffen, haben sie  
sich außerordentlich bewährt und dankbare Beseitigung gefunden.  
Rechtlich ist es mit dem Turnen. Für sich allein, morgens  
oder abends, gymnastische Übungen vorzunehmen, ist sehr nützlich  
— macht aber wenig Vergnügen. Es ist eine Pflicht, die man  
gegen sich selbst und im Interesse seiner Familie erfüllt. Erst  
wenn man in lustiger Gemeinlichkeit und unter Aufsicht einer  
Turnleiterin seine Kräfte und Kumpfbewegungen macht oder  
Übungen, die besondere körperliche Mängel und Schwächen ab-  
zuheilen geeignet sind, wird man die rechte Freude daran ge-  
winnen.

Was das Turnen der reifen Frauen im einzelnen an-  
betrifft, so sollte darauf geachtet werden, daß der Kreis der Teil-  
nehmerinnen nicht zu groß ist. Am ratsamsten ist es, die Zahl  
von 20 Teilnehmerinnen nicht zu überschreiten, da, wenn wirk-  
licher Nutzen erzielt werden soll, die Leistung der einzelnen von  
der Lehrerin überwacht und durch Hinweise verbessert werden  
muß. Auch sollte nur ein Turnplatz gewählt werden, das für  
Frauen erdacht wurde, wie es z. B. das von Frau Wendland  
ist. Es sind dies langsame, nicht zuwackelnde ausführende  
Übungen der Muskeln und Gelenke, die starke Selbstbeobachtung  
verlangen. Diese Turnweise wird auch von Ärzten warm  
empfohlen und ist für Ansatzen nach organischen Krankheiten an-  
gemessen, ebenso um den schaff gewordenen Körper junger  
Mütter, wenn die Stillzeit vorüber, wieder zu kräftigen und in  
gute Form zu bringen. Selbstverständlich gibt es noch andere  
gute Systeme des Fraueturnens, doch sollte immer als Grund-  
satz gelten, Überanstrengung zu vermeiden und den positiven  
Ertrag juristisch hinter den persönlichen Bedürfnissen der  
Turnerin zur Kräftigung ihres Gesundheitszustandes.

Das ist um so mehr nötig, als die veränderten Wirtschafts-  
und Lebensbedingungen fortwährend eine Steigerung der Ar-  
beitsleistungen der Frauen in Haus und Beruf verlangen, gleich-  
zeitig aber die bisherigen Erholungsmöglichkeiten, längerer Auf-  
enthalt in Kurorten und Sommerfrischen, durch die wachsende  
Teuerung immer mehr beschränkt werden. Als Ersatz dafür sind  
Wandern und Turnen oder fortwährende Leibesübungen wie  
Schwimmen, Rudern, Ballspiele und Wintersport in verstärktem  
Maße aufzunehmen — auch vor den Berufstätigen und den Haus-  
frauen.

Der „richtiggehende“ Sport erfordert aber bereits größeren  
Zeit- und Kostenaufwand, wenn man es in ihm zu etwas bringen  
will. Daher sind es vorerst Wandern und Turnen, die von den  
Frauen, die es gesund und jugendlich erhalten wollen, ins  
Auge gefaßt werden müssen. Sie galten bisher nicht als „nor-  
mal“, wurden nur als für das Jungvolk geeignet angesehen.

## Schatten des Todes.

Ich sah ein wenig offen.  
Inferno und feuchte Herbstnacht. Zeit und be-  
trauriger Regen herab, und der Wind fuhr  
wie ein Haus.  
Stuh, brannte noch Licht, das Fenster stand  
in paar Strahlen huchten neugierig in die  
Aber weit kamen sie nicht, denn die Nacht  
durchdringt, und der Wind blies so heftig,  
wieder in die Stube zurückzuführen.  
„Ich und drohtes steht es in der Welt aus!“  
schamte vor sich hin. Sie hing an einer Kette  
ab, und die Kette zitterte immer ein wenig.  
Strahlen blühte sie müde und verblüht im  
die Flamme war schon tief herabgebrannt und  
als ob sie verlöschen wollte. Wandmal fuhr  
durch das offene Fenster. Dann begann die  
Wand und alle Schatten tauchten groß und  
schwarz.  
„Ich war schon alt, und deshalb liebte sie es,  
es zu ihr selbst zu sprechen, so leise, daß man  
hörte.“  
„Ich nun schon hier“, sagte sie leise, „und  
des Todes erwachte, habe ich nur Rot und  
Weiß gesehen.“  
„Liede Hopp“, scharrte zustimmend die Wanduhr,  
am Schwanz hin.  
„Ich die Menschen viel länger hab als wir“,  
sagte in ihrem Beträufelungen fort. „Aber doch  
ist kurzig zu sein!“  
„Ich abgehörter Tisch, ein altes Bett, ein  
ein ein bräuniger Schrank, das war so gut wie  
ich der letzten grauen Würde fand. Aber es  
s. In der Nacht. In dem Bett lag ein kleiner,  
ich auf dem einzigen Stuhl neben ihm sah  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn sie hatte schon viele  
weht.  
„Liede Hopp“, lachte nachlässig und unregelmäßig  
ob sie sich am nichts mehr auf der Welt  
Hoff, und die Mutter schielte, obwohl sie hatte  
die Augen waren ihr geschlossen, und der Kopf  
die Brust gefaßt. Denn